



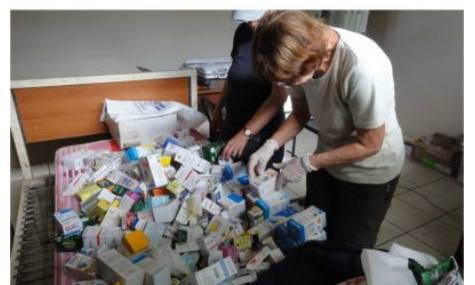
22.11.2013, Freitag

Nach einer guten Nacht durften wir mit ein paar Mückenstichen mehr aufstehen. Obwohl wir den Anti-brumm-Spray mehrmals aufgetragen hatten. Ebenso hatten wir trotz brütender schwülen Hitze lange Kleider angezogen. Die Biester stachen sogar dort hindurch...

Heute hatte Priscilla Geburtstag. Miguel, Dr. Marilyn, José, Jorge und Chris überraschten Priscilla mit einem Lied und Pflanzensträusschen.

Nach dem Morgenessen wurde die Schlafstätte aufgeräumt und gewischt. Auf einmal war die Fotokamera von Priscilla verschwunden. Nach dem Suchen wurde die Kamera in einem bereits zusammengerollten, verpackten Zelt gefunden, naja.

Die Männer gingen auf dem gerodeten Platz und abgebrochenen Schopf weiterarbeiten. Ach ja, am Vorabend wurde hier ein ekliges Termitennest verbrannt und ausgeräuchert. Heute wurde ein weiteres Nest mit 4cm langen schwarzen Wespen vernichtet. Jorge wurde von solch einem Viech im Gesicht gestochen. Nachdem weitergewerkelt wurde, warf der Anwohner immer wieder Abfall auf den aufgeräumten Platz. So



hörten die Männer auf. Dabei wäre es diesem Anwohner der Erweiterungsbau zu gut gekommen und es geschah auf dessen Wunsch.

Inzwischen nahm Esther den unglaublich dreckigen Boden bei der Klinik auf. Nur war es eine Herausforderung ohne rechtem Putzzeug. Wir staunten über den Tatendrang von Esther. Auch hatte Esther die Gestelle, Tische und alle Apparate gesäubert, um die mitgebrachten Medikamente zu versorgen.

Nebenbei wurde fleissig Blut abgenommen - manchmal unter Tränen und Geschrei. Bis Esther mal zeigte, wie eine korrekte (fast) schmerzfreie Blutentnahme am Finger vonstatten gehen sollte.

Ein mitgebrachtes Mikroskop wurde von Esther bis ins Detail erklärt. Es ist ebenso, dass es in Bolivien keine Lehre gibt mit Theorie/Schule und Praxis/Einsatz im Geschäft. Die Ausbildung ist meistens nur theoretisch.

Jedes zweite Blutbild wies Wurmeier auf. Dies sah man teilweise auch an den aufgeblähten Bäuchen an. Manchmal war die Ernährung auch mangelhaft. Tuberkulose und Läuse waren auch zu verzeichnen. Ein Bub klemmte seine Finger bei einer herumstehenden Betonmischen ein. Es sah schlimm aus, aber es konnte ihm, Gott sei Dank, geholfen werden. Für eine kurze Zeit ist ein weiterer Arzt für ein halbes Jahr freiwillig vor Ort. Hoffentlich putzt der auch mal und hält die Räume sauber. Esther hat das so schön sauber hingekriegt.

Erneut war Priscilla am Kinderlieder singen und biblische Geschichten erzählen. Kein Wunder versagte bereits vor Ort und die nächsten Tagen die Stimme von Priscilla! Deswegen übernahmen Anna und Franziska das Singen. Obwohl das absolut nicht unsere Stärke war. Also versuchten wir es in Schweizerdeutsch, weil wir keine spanischen Kinderlieder wussten.

Der Hit wurde „I han froid, bis tüüf i mim herz, tüüf, tüüf, tüüf i mim herz. I han froid, bis tüüf i mim herz, tüüf, tüüf, tüüf i mim herz. Jesus hets mer si geh und nimmer chamer si neh, neh, neh. uuuuhhh.“

sowie „Min Gott isch so gross, so stark und mächtig, gar nüd isch unmöglich für min Gott“.

Zwischendurch kamen die Anwohner und verkauften Pfeil und Bogen in allen Grössen. Ebenfalls aus Baumrinden gefertigte Taschen und Armbändeli oder Halsketten mit Wildscheinzähnen wurden verkauft.

Anna und Franziska waren mit Säckli abfüllen beschäftigt. Ein 25kg Milchpulversack und Sojasack wurden mitgenommen. Nur war interessant, dass trotz diesem Vorhaben vom Säcke abfüllen einfach nicht an die Säckchen daran gedacht wurde... Wie gut hatte Franziska eine Rolle Budget-Znünisäckli dabei... Diese Plas-

tiksäckchen haben schon verschiedene Mal auf der Reise einen guten Dienst geleistet.

Es wurden dann Lebensmittel (Eier, Gurken, Tomaten, Kartoffeln, Zwiebel, Rüe-bli) verteilt. Dazu gab es je ein Plastiksäckli Milchpulver und Soja.

Zum Mittagessen durften einen frisch gefangenen Fisch mit Reis essen. Das war sehr gut.

Ein Dorfbewohner hatte zwei Wildsauen gejagt. Diesen Wildsauen wurde das Fell abgezogen, ausgenommen und entsprechend verarbeitet.

Hier ein späterer Auszug von Priscilla's Rundbrief Nr. 34, Dezember 2013:

mit meinem lieben Besuch aus der Schweiz. Für drei Wochen wurde ich von den «Chellers» (siehe unten) verwöhnt wie schon lange nicht mehr. Es waren nicht nur die vielen Schokoladen und andere Schätze, die sie mitgebracht hatten. Nein wir konnten austauschen, miteinander beten und dies sogar in Schweizerdeutsch.

Wir machten einen Missionseinsatz zu den Jukis. Dieser Indianerstamm ist vom Aussterben bedroht. Unsere Gemeinde macht oft Einsätze dort. Marilyn, die Ärztin, und Miguel, unser Juki-Missionar, haben ein grosses Anliegen für diese Menschen. So durfte ich meinen 56. Geburtstag im Urwald feiern. Mit den Kindern spielen und ihnen aus der Bibel erzählen, das half mir, die vielen stechenden Mücken fast zu ignorieren. Esther aus der Schweiz blühte richtig auf bei so viel Arbeit mit den Kranken. Im mitgebrachten Mikroskop sah sie noch nie gesehene Parasiten. Sie half mit, wo sie nur konnte, und putzte sogar die unglaublich verschmutzte Krankenstation. Franziska, Anna und Roland machten sich nützlich in der Küche. Sie packten die mitgebrachten Lebensmittel in Säcke ab, um sie dann den verschiedenen Familien zu überreichen. Während Franziska und Anna mit schweizerdeutschen Kinderliedern eine begeisterte Kinderschar um sich sammelten, ging Roland zum alten Speerschnitzer, der, bevor er Jesus kennenlernen durfte, mit seinen Speeren nicht nur Tiere erlegt hat. Die Jukis waren und sind zum Teil noch heute ein sehr kriegerisches Volk. Wer mehr lesen möchte über die Abenteuer meiner Schweizer Freunde in Bolivien, kann unter www.chellers.ch nachschauen.



Kinderstunde bei den Jukis

Ein Besuch auf dieser Webseite lohnt sich.

Von Herzen danke ich euch für euer treues Begleiten im (bald) vergangenen Jahr. Euer Interesse an meiner Arbeit in Bolivien ermutigt mich sehr. Ganz vielen herzlichen Dank für all eure Gebete und eure Gaben! Gemeinsam dürfen wir zusammen an Gottes Reich bauen. Dies ist ein grosses Vorrecht!

Gott segne euch und behüte euch. Ich wünsche allen von Herzen frohe Weihnachten und Gottes reichen Segen im 2014.

Mit herzlichen Grüssen

Eure Priscilla



So macht man einen Juki-Speer

Dann ging es ans Aufräumen. Die einen gingen dann noch zum Fluss ein erfrischende Bad zu nehmen. Der Fluss ist wie schon geschrieben braun von dem aufgewühltem Dreck.

Angeblich sollte es keine gefährlichen Tiere, wie Piranhas, Krokodile oder Giftschlangen dort im Wasser geben. Wir sind froh, dass unser Weg sich nicht grossen

Vogelspinnen, Giftfrösche oder Würge-Schlangen kreuzte. Die anhänglichen Moskitos reichten uns.

Um 15h hiess es, das Boot komme. Aber wie es halt so ist, warten ist angesagt. So konnten wir gemächlich zum Boots-Anlagesteg laufen. Warten. 16.45h kommt das Böötle! Es ist ein schmales Holzboot oder besser gesagt eine Nusschale. Bereits wurde Wasser herausgeschöpft.

Der Einstieg von allen mit Gepäck ging ja noch. Als das Boot vom Ufer weggestossen wurde, da begann die Misere! Es schaukelte derart, dass wir dachten wir und die Ladung landen direkt im Fluss. Der Wasserspiegel war von der Boots-kante knapp 3-4cm entfernt. Langsam konnte das Boot zu einem anderen grösseren Boot mit frischer Farbe gezogen werden. Alle mussten sich in die Mitte des schaukelnden Bootes auf den Boden setzen. Die einen hatten glücklicherweise einen grossen Plastik.

Das Boot konnte ablegen. Allerdings hatten wir von dem frisch bestrichenen Boot noch Farbe abgekriegt. Wir tuckerten gemächlich und leicht schaukelnd los. Achtung, nicht bewegen, hiess das Motto. Wer sich bewegt verliert - im wahrsten Sinne.

Nicht unweit fuhr der Bootsführer an den lehmigen Uferrand. Miguel, José und Jorge mussten am lehmigen, rutschigen Ufer aussteigen. Die drei durften 1 ½ Stunden den Weg laufen. Getränke hatten sie keine dabei.

Unsereins tuckerte mit dem Böötle weiter. Immer noch ist kein Bewegen angesagt. Wir sitzen direkt auf dem Holz oder einer Holzkannte in einer unbequemen Sitzhaltung. So harrten wir 1 ¼ Stunden aus.

Zwischendurch mussten an zwei Stellen wiederum vorsichtig Wasser abgeschöpft werden. Ebenfalls wurde unterwegs kurz schwankend angehalten, um Benzin beim Bootsmotor nachzufüllen.

Die einen sahen es als lustiges Abenteuer an, die anderen hatten Angst, vor allem Franziska. Obwohl Franziska eine sehr gute Schwimmerin ist. Wer hat denn schon Lust samt Kleider in einen reissenden braunen Fluss zu fallen. Und es konnten nicht schwimmen oder waren keine gute Schwimmer.

Roland und Franziska waren nach der Bootsfahrt voll Schlamm und das ganze Hinterteil war durchnässt.

Also auf irgendeine Art und Weise hat man hier in Bolivien immer die Hosen voll, sei es mit Wasser/Schlamm oder Durchfall...

Gott sei Dank durften wir dann doch noch einigermaßen gut ankommen.

Ein Teil der Mitreisenden mussten noch auf die laufenden Männer warten. Deswe-

gen kamen jene erst um 2h früh in Cochabamba an.

Für uns fünf Priscilla, Anna, Esther, Franziska und Roland wartete bereits ein Taxi zur Weiterfahrt. Ein Plastik wurde auf die Sitze gelegt wegen den nassen Füdlis. Unterwegs wurde noch jemand zugeladen. Nach 1 ½ Stunden um 20.30h kamen wir in „Villa Tunari“ im Dschungelhotel de selva EL PUENTE (www.hotelelpuete.com.bo) an.

Nach einer gründlichen Dusche feierten wir etwas den Geburtstag von Priscilla bei Spaghetti Bolognese und einem Rotwein.

Auf die Bettruhe freuten sich natürlich alle.